

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

26.4.1933 (No. 115)

deutsch-russischen Wirtschaftsverflechtungen zerschneiden konnte, verhindert er auch die politisch-geistige und jede andere Auseinandersetzung zwischen Russland und Deutschland. Er verhindert auch nicht, daß in politischen Sturmzeiten die deutsch-russischen Bogen ineinander überklagen. Hiergegen muß Vorbeuge getroffen werden, zugleich aber auch gegen die unterirdische Volkshemmung Deutschlands.

Wenn Deutschlands nationale Erhebung in dieser politisch-geistigen Auseinandersetzung mit dem bolschewistischen Russland Sieger bleiben will, muß sein Kampf geschichtlich begründet sein. Man muß ausgehen von dem Kampf der Pania und Moskowiens, aus dem dann die überreiche Kolonialpolitik Preußens und Deutschlands bis nach Indien und Kamtschatka entfalteten, man muß es aber auch von der vermanntschafflichen Entfaltung Petersburgs und Potsdams aus. Nie Katharina und allgemeine Weltanschauung nach preußischem Muster seit 1872 die gleichen Zeichen der biologisch-geopolitischen Nachbarschaftsreaktionen wie etwa Deuels Einfluß auf den Panislowismus oder Tolstois Einbürgerung in Deutschland, wie die Ueberlieferung Deutschlands mit Russenvertriebe und Russenverweigerung unter Bismarck, die Schutzpolle und Vorkriegsverbote nötig machte, oder wie die Unterjochung der Zarsherrschaft durch den marxistischen Sozialismus mit seiner bolschewistischen Unterweltstama.

Es ist nicht jedemermann geläufig, daß die seit dem deutsch-russischen Traditions seit Katharina und Friedrich in tragische Spannung und Verbrödung geriet, nachdem Bismarcks Niederwerfungspolitik mit Petersburg unterbunden wurde und damit folgerichtig zur Entfaltung Deutschlands und seiner schließlichen Niederlage im Weltkrieg führte? Und wer war in Deutschland der erste bolschewistische Bombenleger? Was es nicht der Sowjetgesandte Hoff, den Deutschland dann hinauswarf? Und wer erdachte in Astrakland vor hundert Jahren die gefürchtete Chyranas? Waren es nicht Deutsch-Balten deren oblige Syben 1918 den härtesten russischen Rückschlag spürten?

Es kommt alles auf die vorbeugende Zurückdämmung von Uebergriffen und Ueberflutungen an; in Zukunft ganz besonders auf politischen und geistigen Gebiet. Es darf nicht mehr vorkommen, daß sich Berlin am Russland-Deutschland desinteressiert, weil ihm Moskau gleichfalls nicht einmischen in seine inneren Dinge heuchlerisch verspricht! Die deutsch-russischen Beziehungen dürfen in ihren politischen Gefahren und Vorzügen nicht mehr lediglich als ein Handelsgeschäft geredet werden, während kommunistisches Feuer um den Reichstag schließt und die rufland-deutschen Bauern in den Eismäulern in Nordibirien erfrieren, nur weil sie deutsches Weizen und Volkstum schätzen! Erst wenn die deutsch-russische Wirtschaftsverbindung nur als ein Teil, vielleicht der wesentlichste Teil, aber doch nur als ein Teil der gesamten Problematik benutzt behandelt, bewußt gesehen, verstanden und geführt wird, erst wenn das ganze Volk kritisch für und Wider kennt und sich auch von Fall zu Fall und von Tag zu Tag darin zurechtfindet, erst dann wird der innere Widerstand gegen Bolschewismus und Krenschiplomatie hart werden.

Wenn es in Deutschland das Russland-Problem im merkantilistischen Diplomatengeschäft zum geistigen und politischen Schaden des Volkes versteinerte, dann in den letzten Jahren. Wer versteht und wer hört heute noch in Deutschland das Wort der russischen Emigration, wenn einer ihrer Führer jüngst sagte: „Auf Potsdam 1933 kann sehr wohl eine Zarstojie Selo wieder Russlands Rettung werden!“ Und doch ist das nichts weiter als die nüchterne Feststellung: Die deutsch-russische Rolle im Weltkonkurrenz ist nicht nur Handelsgeschäft, nicht nur Reichstagsbrand und Krenschiplomatie, sie ist Geschichte und Zukunft. Um aber den Kern des Tages bloßzulegen: Deutschland sollte, weil Moskaus Finanzen in den Händen Englands, Frankreichs, Japans, Italiens und der Vereinigten Staaten liegen, sein Russlandgeschäft nicht mehr länger auf eigene Gefahr machen. Es muß sich einen Partner suchen. Es muß sich anderweitig Märkte sichern, um am Risiko des Krensch nicht bankrott zu werden. Die Geschichte der deutsch-russischen Wechselwirkungen lehrt, daß die Wiedergeburt Potsdams 1933 für das deutsche „Dritte Reich“ zwangsläufig mit dem Erleben eines Dritten Russland zu rechnen hat, freilich nicht nach Tag und Monat. Aber wenn wir die neue deutsche Zeit recht verstehen, soll endlich die Gesamtheit der jeweiligen Probleme angepaßt werden. Der Krensch feierliche ist es schon: Als er mit seiner materialistischen Weisheit zu Ende war, warf er Feuer in den Reichstag. Seht eine Karte auf das Dritte Russland! Seht den Krensch schwere Karten! Aber jetzt Trumpf auf die Totalität Russlands, wie ihr es auf die Deutschlands getan habt!

Die neue Standarte des Reichspräsidenten.

und die neue Reichsdienstflagge.

■ Berlin, 26. April.

Im Reichsgesetzblatt wird eine weitere Verordnung über vorläufige Regelung der Flaggenführung veröffentlicht. Die Verordnung, die vom Reichspräsidenten, dem Reichkanzler und dem Reichsinnenminister genehmigt ist und am Dienstag in Kraft trat, bestimmt die neue Standarte des Reichspräsidenten und die neue Reichsdienstflagge. Die Verordnung lautet:

Zur weiteren Ausführung meines Erlasses über die vorläufige Regelung der Flaggenführung vom 12. März 1933 bestimme ich bis zur endgültigen Regelung der Reichsflaggen folgendes:

Paragraf 1.

1. Die Standarte des Reichspräsidenten ist ein gleichseitig schwarz-weiß-rot behendertes, goldgelbes Rechteck, darin der Reichsadler schwarz nach der Stange gewendet. Die schwarz-weiß-rotten Streifen des Randes sind gleich breit. Der schwarze Streifen liegt außen.

Die Breite des Randes verhält sich zur Gesamthöhe der Standarte wie 1:10.

2. Die Reichsdienstflagge besteht aus drei gleichbreiten Querstreifen, oben schwarz, in der Mitte weiß, unten rot. Im weißen Streifen, etwas nach der Stange hin verschoben, der Reichsadler. Der weiße Streifen ist über und unter dem Reichsadler bogenförmig um etwa je ein Fünftel verbreitert.

Paragraf 2.

1. Alle Stellen, Behörden und Beamten des Reiches, ausgenommen der Reichspräsident, der Reichswehrminister und die zur Führung der Reichskriegsflagge oder Reichspostflagge berechtigten, führen die Reichsdienstflagge.

2. Reichsdienstgebäude können mit der schwarz-weiß-rotten Flagge und der Halentreuzflagge oder mit der Reichsdienstflagge und der Halentreuzflagge besetzt werden.

3. Die Dienstfahrzeuge des Reiches auf Binnen- und See verkehren mit der Reichsdienstflagge. Soweit dafür eine Möglichkeit besteht, legen sie außerdem die Halentreuzflagge.

Paragraf 3.

Diese Verordnung tritt am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Gleichzeitig treten entgegenstehende Bestimmungen der Abschnitte I und IV der Verordnung über die deutschen Flaggen vom 11. April 1921 in der Fassung der zweiten Verordnung über die deutschen Flaggen vom 5. Mai 1926, sowie die Bestimmungen im Abschnitt I, Ziffer II bis IV meiner Verordnung über die vorläufige Regelung der Flaggenführung vom 31. März 1933 außer Kraft.

Die auf Grund der neuen Flaggenverordnung geschaffene Reichspräsidentenstandarte wehte bereits am Dienstag vormittag über der alten Reichskanzlei, in der der Reichspräsident bekanntlich bis zum erfolgten Umbau des Reichspräsidentenpalais Wohnung genommen hat.

Mecklenburger Kirchenkonflikt beigelegt.

Neuordnung der Kirchenverwaltung / Staatskommissar wird zurückgezogen

■ Schwerin (Mecklenburg), 26. April.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der Einsprüche, die von kirchlicher Seite gegen die von dem mecklenburg-schwerinischen Staatsministerium verfügte Einsetzung eines Staatskommissars für die evangelisch-lutherische Landeskirche erhoben worden waren, hatte der Reichsminister des Innern den mecklenburg-schwerinischen Ministerpräsidenten Granzow und den Landesbischof D. Rendtorff zu sich gebeten. An der Besprechung nahm auch der von der mecklenburg-schwerinischen Regierung bestellte Staatskommissar teil. Im Laufe der Aussprache kam sowohl von kirchlicher als von landeskirchlicher Seite der Wunsch zum Ausdruck, den von beiden Seiten anerkannten, namentlich auf kirchlichen Abgabengebieten obwaltenden Mängeln mit möglicher Beilegung abzuwehren und die zu diesem Zweck schon wiederholt geplante staatsgesetzliche Neu-

Von der DNVP zur NSDAP.

Mehrheit des Vorstandes des Landesverbandes Braunschweig übergetreten.

TU. Braunschweig, 26. April.

Nachdem der Vorsitzende des Landesverbandes Braunschweig der DNVP, Studentrat P a u m a n n, sein Amt niedergelegt hatte, fand am Montag nachmittag eine mehrstündige Sitzung des Vorstandes des Landesverbandes in Braunschweig statt. Eine große Mehrheit beschloß, zur N.S.D.A.P. überzutreten.

Zu diesem Uebertritt teilt die Gauleitung Südhannover-Braunschweig der N.S.D.A.P. parteiamtlich u. a. mit: „Durch den Uebertritt der weitaus überwiegenden Mehrheit des Vorstandes des Landesverbandes Braunschweig der DNVP mit seinen Abgeordneten ist der Landesverband praktisch aufgelöst. Die deutsch-nationalen Stadtverordneten der Stadt Braunschweig sind ebenfalls der N.S.D.A.P. beigetreten. Nachdem die Abgeordneten des Kampfbundes Schwarzweißrot dem Einheitswillen der Braunschweiger Bevölkerung Rechnung getragen haben, wird der Landtag von 33 nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten gebildet. Er ist damit die erste deutsche Landesvertretung, in der es nur noch Nationalsozialisten gibt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß alle sonstigen Vertreter des Kampfbundes Schwarzweißrot in Stadt-, Kreis- und Gemeinderatverordnungen dem Beispiel ihrer politischen Landesführer folgen und ebenfalls in die N.S.D.A.P. eintreten werden, so daß die politische Einigung unter der Führung Adolf

Hitlers im Bereiche des Landes Braunschweig als vollzogen angesehen werden kann.“

Zu dem Uebertritt äußerte sich der stellvertretende Landesvorsitzende Dr. Pa n g e b a r t e l s u. a.: „Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß, nachdem Adolf Hitler in seiner historischen Potsdamer Rede am 21. März d. J. erneut u. a. auch das private Eigentum als Endziel jeder Arbeit vorbehaltlos preisgibt hat, es innen- und außenpolitisch nicht mehr tragbar ist, daß zwei Parteien, die das selbe Ziel haben, nebeneinander marschieren und unter Umständen im politischen Kampf erneut zu Rivalen werden können. Die Trennung von der Deutschnationalen Volkspartei, die als allererste den Marxismus bekämpft und großartig diesen Kampf geführt hat, ist uns sehr schwer geworden. Nachdem wir aber den inneren Kampf ausgefochten hatten, vollzogen wir den Uebertritt freudigen Herzens. Uns besetzt vor allem der Wunsch und die Hoffnung, daß nunmehr, nachdem die Braunschweiger Deutschnationalen ein Beispiel gegeben haben, Quagenberg und die Reichsparteileitung die gesamte Deutschnationalen Volkspartei der deutschen Freiheitsbewegung zuführen mögen. Wir glauben dadurch das Wissen und Können eines Quagenberg der nationalen Regierung am besten zu erhalten. „Amal uns bekannt ist, daß unter Reichskanzler Adolf Hitler auf die Mitarbeit Quagenbergs höchsten Wert legt.“

Der Braunschweiger Stahlhelmführer zur NSDAP übergetreten.

(1) Braunschweig, 26. April.

Der Gründer des braunschweigischen Stahlhelms U h l e n h a u t, ist zur N.S.D.A.P. übergetreten. Er wendet sich mit einem Appell an die Öffentlichkeit in dem er heißt: „Seit 1919 Trommler der nationalen Bewegung des Landes Braunschweig, habe ich mich bisher im Interesse der Zusammenfassung aller nationaler Kräfte von jeder Partei ferngehalten. Die außer der Not unseres Vaterlandes geborene nationale Revolution hat nunmehr aus allen Parteigebilden in der N.S.D.A.P. eine Bewegung geschaffen, wie sie mir als höchst meinestimmigste Stahlhelmarbeit vorkommt. Ich ist für mich keine Partei mehr, sondern die beste Kampfbewegung des deutschen Volkes in der jeder Frontsoldat bewußt zwecks Mitarbeit hineingehört. Ich bin als bisher Parteilofer deutscher Frontsoldat in die N.S.D.A.P. eingetreten, um den bereits seit 14 Jahren im Stahlhelm geführten Kampf gegen Marxismus und Kommunismus mit heilem Herzen und ganzer Seele weiterzuführen.“

Hitlers Dank für die Geburtstagswünsche.

■ Berlin, 26. April.

Reichskanzler Adolf Hitler sind aus Anlaß seines Geburtstages aus dem In- und Ausland so überaus zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß er sich zu keinem Bedauern außerstande sieht, sie alle einzeln zu beantworten. Der Reichskanzler läßt daher auf diesem Wege allen denen, die an diesem Tage in treuer Anhänglichkeit seiner gedacht haben, seinen herzlichsten Dank aussprechen.

Nach einer Mitteilung der zentralen Verteilung der Hitler-Geburtstagswünsche sind Lebensmittel im Gesamtumfang von 200.000—250.000 Rm. durch Spenden aufgenommen und verteilt worden. Weiter wurden für etwa 200.000 Rm. aus Geldspenden Lebensmittel gekauft und verteilt. Schenkungswerte sind etwa 90 v. H. aller Unterstützungsempfänger gerachtet worden. Ferner wurden noch Kleidungsstücke, Seife, sowie Gutfische für Haarschnitte usw. gespendet und verteilt.

5 530 000 Arbeitslose.

Die Arbeitsmarktlage im Reich. — Weitere Besserung.

■ Berlin, 26. April.

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ist in der ersten Aprilhälfte weiter gesunken. Sie verminderte sich um rund 60 000 auf rund 5 530 000.

Vom Höchststand der winterrlichen Arbeitslosigkeit ist bis Mitte April eine Entlastung von rund 518 000 oder um 16 v. H. eingetreten, gegenüber einer vorjährigen Entlastung von nur 195 000 oder 12 v. H. Die Stärke des bisherigen arbeitsmarktlagen Antriebs acht auch daraus hervor, daß nach den Ergebnissen der Krankentafelmitgliedschaft für den gleichen Zeitraum die Zahl der Beschäftigten um über 600 000 zugenommen hat.

Die Besserung in der Berichtszeit ist im wesentlichen in den Außenberufen zu verzeichnen, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung eine wichtige Stütze erhalten; die Entwicklung in den übrigen Berufen war uneinheitlich. Die Entlastung hat sich jedoch nicht in der gleichen Stärke wie in der zweiten Märzhälfte durchgesetzt. Dies wird darauf zurückzuführen sein, daß erahrungsgemäß kurz vor den Osterferien eine Anhebung von Arbeitskräften zurückgestellt werden. Außerdem sind die Abgänge in Arbeit durch Neuzugänge vielfach überdeckt. So sind zum Apriltermin eine große Anzahl Jugendlerner nach Beendigung ihrer Lehre, besonders aus den Angestelltenberufen, zur Entlassung gekommen. Auch zu Eltern Schulentlassen erhöht, soweit sie keine Stelle gefunden haben, das Arbeitsangebot, ferner haben nach den Berichten der Arbeitsämter nichtunterstützte Arbeitslose, die sich bisher nicht mehr beim Arbeitsamt gemeldet hatten, in der Hoffnung auf neue Vermittlungsmöglichkeiten ihr Arbeitsgesuch beim Arbeitsamt erneuert.

Stärker als die Zahl der Arbeitslosen überhaupt gibt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Kriegenfürsorge zurück. Der Abgang betrug hier 148 000, oder 69 v. H. Die stärkere Abnahme der Unterstützungsempfänger innerhalb der Gesamtbewegung der Arbeitslosenzahl ist ein weiteres Zeichen dafür, daß die Neuzugänge im Ostertermin die Abgänge in Arbeit teilweise überdeckt haben. Am 15. April waren noch rund 2 017 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Kriegenfürsorge vorhanden, davon entfielen 580 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1 437 000 auf die Kriegenfürsorge. Zahlen über den Bestand an Wohlhabenderwerblosen liegen für die Monatsmitte nicht vor.

Die aus Mitteln der Reichsanstalt geförderten Volkshilfsarbeiten sind in verstärktem Aus-

regelung umgestimmt in Angriff zu nehmen. Ueber einstimmig ergab sich auch dahin, daß die aus beratigen Maßnahmen sich mit Notwendigkeit ergebende Vereinfachung des kirchlichen Verwaltungsapparates unverzüglich ins Werk zu setzen sei. Bei dieser weitgehenden Ueber einstimmung besteht für die mecklenburg-schwerinischen Staatsregierung kein Anlaß, die von ihr getroffenen Anordnungen aufrecht zu erhalten. Es wird aber von dem Herrn Ministerpräsidenten aus den Kreisen des evangelischen Kirchenvolkes ein Gutachterauschuß berufen werden, der die Staatsregierung bei ihren Verhandlungen mit der Landeskirche und bei den zu treffenden Maßnahmen beraten soll. Die Bekanntmachung gibt dann weiter die Namen von zehn nationalsozialistischen Mitgliedern des Gutachterauschusses bekannt. Weitere Beratungen hat sich der Ministerpräsident vorbehalten.

August-Rumm-Ausstellung.

Im Nachgang unseres Berichtes über die Veranstaltung im Kunsthause Gerber, hier, in der Dr. Fritz Droop über Schaffen und Werk des Großkinematographen August Rumm werblich gesprochen hat, seien unsere Leser zu einem Besuch der drei Säle angeregt. Denn der sehr regale Künstler hat im Laufe der Zeit verstanden, zahlreiche Köpfe aus der geistig oder doch durch geistige Gesellschaftswege bestimmten Höflichkeit zu sammeln. Ueber Rumm's bekannte Malweise gehen die Meinungen auseinander, über die Bemühtheit und zum größten Teil auch die Gefonntheit, mit der er in seinen Bildnissen den geistigen Gehalt herausstellt, nach der echten Künstleraufgabe hört, verzieht, kann kein Zweifel aufkommen. Rumm geht wohl über die platte Wiedergabe hinaus, differenziert aber nicht genügend, was allerdings durch seine Maltechnik und Farbmonotonie mehr hervortritt, als es im Grunde wahr sein mag. Aus der großen Reihe der Bildnisse seien, teilweise auch um der Bedeutung oder Volkstümlichkeit der Dargestellten willen genannt: Krieger, der Bädagoge und Philosoph Hierordt, der Dichter, Eugen Geiger, der verdorbene Käsen, Graf Kesperling, der Darmstädter Weltwanderer und Weise; aus der Zeitungszeit oder dem Schriftstellertum: Droop, Welner, Prellendanz, Anna Seibert, aus der Musik: Popen eines der stärksten Bilder Rumm's), aus dem Theater: die Hermine Fieglerin, und die kostümierte Emma Seibert; aus der Politik: Adolf Hitler, den Rumm in wirksamster und die offenbare Magie, die um ihn klimmern muß, aufhellen der Weise erfasst hat. Außer den Bildnissen finden sich Aquarelle, Lithos, Studien und Selbstbilder, die zum mindesten die Vielseitigkeit und den Bessenseyn Fleiß unseres badischen Malers dokumentieren. Zi.

Kunst und Wissenschaft.

Albrecht von Kunowits, der Schöpfer der Deutschen Kurzschrift (Nationalstenographie) f. Infolge eines Unglücksfalles starb in Potsdam im Alter von 69 Jahren der in stenographischen Kreisen weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Schöpfer der Deutschen Kurzschrift (Nationalstenographie), Sanitätsrat Dr. Albrecht

v. Kunowits, 1864 in Potsdam geboren, befaßte er sich schon in jungen Jahren gemeinsam mit seinem jüngeren, heute noch lebenden Bruder, Generalmajor Felix von Kunowits, mit dem Studium der Kurzschrift. Das von den Gebrüthern von Kunowits im Jahre 1895 herausgegebene Werk „Die Kurzschrift als Wissenschaft und Kunst“ und die gleichzeitige Uebergabe der Kunowits'schen Kurzschrift an die Öffentlichkeit, erregten zur damaligen Zeit gewaltiges Aufsehen. In kurzer Zeit gelang es, bis auf Stolz-Schrey und Gabelberger, alle anderen Systeme zu überflügeln, und daß der Bund für Nationalstenographie unter der zielbewußten Leitung des Verstorbenen vor Ausbruch des Weltkrieges mit 450 Vereinen und 15 000 Mitgliedern an dritter Stelle unter den Deutschen Kurzschriftschulen stand. v. Kunowits hat stets den Standpunkt vertreten, daß nur dann eine Einheit auf kurzschriftlichem Gebiete zu erzielen ist, wenn durch Abhaltung von Vergleichsturnen das beste System herausgefunden wird. Die Deutsche Einheitskurzschrift müsse so beschaffen sein, daß sie in der Lage sei, die Vanschrift zu ersetzen, bzw. an deren Stelle zu treten. War ein System von natürlicher Kürze und Einfachheit kann Allgemeingut des Volkes werden.“ Das war der Gedankengang des Verstorbenen. Die Gebrüder von Kunowits haben dem deutschen Volke eine Kurzschrift gegeben, deren leichte Erlernbarkeit auch von gegnerischer Seite nicht angezweifelt wird und deren praktische Brauchbarkeit durch die bis jetzt nicht übertroffenen Stabilität und Dauerleistungen bewiesen worden ist. Auf 22 Sprachen übertragen, ist das System in allen Erdteilen verbreitet.

Zum 100. Todestag Luthers wird das Thüringische Museum in Eisenach zwei Ausstellungen veranstalten. Die erste, die bereits Anfang Mai eröffnet werden soll, wird „Reformatorische Kunst“ unter besonderer Berücksichtigung Thüringens zeigen, und Schätze bringen, die bisher der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich gemacht wurden. Die zweite Ausstellung, die Luther selbst zum Mittelpunkt haben wird, zeigt zum ersten Male Kostbarkeiten der Wartburgbibliothek, der Carl-Alexander-Bibliothek, des Thüringer Museums und vor allem der Wartburg selbst, die ein geschlossenes Bild von Sein und Wirken des Reformators geben werden. Ueber 200 Lutherbrude allein, Bilder, das interaktive Material wird sich hier dem Forscher und dem Liebhaber präsentieren.

Bremsklötze weg!



Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖHL / (Copyright by Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin.)

(17. Fortsetzung)

Verhör über Verhör.

Ich wurde in ein Haus geführt, das man mit Sandsäcken geschützt hatte. Es ging ein paar Stufen hinab ins Kellergehoß, wo sich der Bataillonsgefechtsstand befand. Qualmend saßen die feldmarchmäßig ausgerüsteten Leute eng zusammengedrängt.

Ein Major erschien in einer sauberen Uniform und machte ein paar wichtige Bemerkungen, die von den Mannschaften freimütig erwidert wurden. Schließlich durfte ich mich auf eine Britische setzen, ein Kapitän, der gebrochen Deutsch sprach, wurde herbeigeholt, und das erste Verhör begann. Man fragte mich, wann und wo ich abgehört worden sei. Ich gab ihnen zur Antwort, was ich mit Schlenkerd verabschiedet hatte, damit unsere Aussagen übereinstimmen. Sehr krank und schlecht muß ich aussehen haben, denn der Kapitän brach das Verhör kurz ab und erkundigte sich danach, was ich seit dem Abflug gesehen hätte. Ich sagte ihm, daß ich seit der Landung eigentlich gar nichts Gesehenes gefunden hätte, und als er dies den zuhörenden Soldaten verdolmetschte, wunderten sie sich sehr. Spontan hielten sie mir von allen Seiten Lebensmittel entgegen. Jeder wollte mir Brot geben, jeder mich von seinem Wein trinken lassen. Wenn ergriff ich eine Feldflasche und ließ den guten roten Landwein durch meine ausgehörrte Kehle rinnen. Erst dann nahm ich das Brot und schlug es gierig herunter, ohne mich erst mit dem Rauen abzugeben. Ich hatte ja einen so entsetzlichen Hunger.

Aber bald schon bebauerte ich, von dem Wein getrunken zu haben. Er löste in mir eine so unverständliche Müdigkeit aus, daß ich mich kaum aufrecht zu halten vermochte. Als man mir noch mehr Wein anbot, bat ich um Wasser. Ich war wie ein kleines Kind, das erst zu essen lernen mußte. Nachdem ich mich etwas gekräftigt hatte, wollten die Franzosen vor allem wissen, von welchem Flugplatz aus ich gestartet sei. Ich erzählte ihnen eine sorgfältig ausgedachte Geschichte. Selbstverständlich durfte ich nicht verzeihen, daß mir über Paris gewesen waren. Auch daß ich Geschwaderkommandeur war, mußte peinlich verschwiegen werden. Ich gab an, daß ich lediglich bei den hinter unserer Front liegenden Geschwadern Leiter einer Weiterdienststelle war und nur einmal mitgekommen sei. Ich wurde endlich auch das G. A. II. zu verdienen. Wir hätten dabei die Richtung verloren und notlanden müssen. Dieses Märchen war so gut erfunden, daß man es mir sogar glaubte.

Nach dem Verhör wurde wieder mit der nächsthöheren Dienststelle telephoniert. Gegen Mitternacht transportierte man mich weiter zurück. Durch das gleiche Drahthindernis, an demselben Posten vorbei, den ich schon einmal passiert hatte, ging es nun immer weiter nach rückwärts. Mein glückseliger Gefreiter, der mich nicht mehr von der Seite, meine Arme waren mit zwei Gewehrriemen gefesselt worden, vor und hinter mir gingen zwei Mann. Bevor wir abmarschierten, hatte man mir sehr deutlich gezeigt, daß die Gewehre geladen und gesichert waren. Man schien mich also für einen ganz gewöhnlichen Schwerverbrecher zu halten. Aber der Grund für diese Vorichtsmaßregeln waren die berühmten 1000 Francs, die erst ausbezahlt werden sollten, wenn ich dem Regimentskommando übergeben worden war. Darum marschierte der Gefreite auch immer wieder neben mir her, hielt mich am Handgelenk fest und paßte scharf auf, daß ich mir keine Gelegenheit bot, wieder zu entweichen.

Die Straße führte einen Berg hinauf. Unterwegs begegneten wir einzelnen Gruppen, mit denen meine Begleiter im Vorübergehen Worte wechselten. Man murmelte mich mit halb mit leidigen, halb erkannten, oft aber auch mit kinnig erbitterten Blicken. Dann kamen wir

an starke Postenketten heran, die hinter Drahthindernissen auf und ab patrouillierten. Hier also lag der Regimentsgefechtsstand, der von einer starken Feldwache geschützt wurde. Es waren große Höhlen, die man in die Felsen hineingehauen hatte, eine Art getäumelter Katakomben, in die man mich hineinführte.

Ein jugendlicher Oberleutnant ließ mich an seinen Tisch herantreten. Ihm mußte ich meine Geschichte noch einmal erzählen. Auch den Oberst sollte ich kennenlernen. Er sprach nur französisch, war wenig freundlich, und ich glaube, es war ein Aufpuff, der mir von ihm zuteil wurde, denn ich verstand natürlich nicht, was er zu mir sagte. Er war bereits zu Bett gegangen, hatte ein Pajama an und schien wenig erfreut über die unliebsame Unterbrechung seiner Nachruhe. Nach ein paar Minuten war ich entlassen und

mußte mich in der Nähe der Wache auf eine Bank setzen. Der Oberst hatte sich wieder schlafen gelegt, der Oberleutnant war ebenfalls verschwunden, und nun war ich mit den Mannschaften allein. Sie durften sich nicht mit mir unterhalten, das gaben sie mir durch Zeichen zu verstehen, aber es waren doch anständige und gutmütige Burschen, die kameradschaftlich ihr Brot und ihren Wein mit mir teilten.

Der Wein und das Brot hatten mich wieder zu Kräften gebracht. Jetzt beherrschte mich nur der eine Gedanke, wie ich wohl am besten aus dieser Falle herankommen könnte. Unauffällig suchte ich während des Gesprächs mit den Augen den Ausgang, aber vor der Höhle standen Posten, dort befanden sich auch Drahtverhaue — es war ausgeschlossen, hier zu entkommen. Außerdem tagte es bereits.

Wir hatten uns lange und recht gut unterhalten. Auch hatte ich ein Stündchen über den Tisch gebeugt schlafen können. Als von draußen das fahle Licht des neuen Tages hereinbrang, kam der Adjutant wieder, stellte noch ein paar Fragen an mich und machte Notizen in das Aktentück, das die auf seinen Befehl eintretenden Gendarmen bekamen, die mich kurzerhand mitnahmen.

Jetzt ging es zum Korpskommando. Das lag in einer Ortschaft, die erfüllt war von wild durcheinander schwirrendem Leben. In diesem Abschnitt lagen hauptsächlich Amerikaner, denn sie beherrschten in ihren fleckigen Uniformen das Straßenbild völlig. Beim Stad gab es einen Offizier, der glänzend deutsch sprach. Er vernahm mich und wollte durchaus wissen, wo sich der Flugplatz befand, von dem aus wir gestartet waren. Das sagte ich ihm selbstverständlich nicht und wurde nach kurzem Aufenthalt bei dem Korps den gleichen Weg zurücktransportiert, zu jenem Bewältigung ich so viele Nächte gebraucht hatte.

Kurz vor Compiègne bogen wir ab und strebten einem Dorf zu, das am Fuße jener Höhen lag, durch die ich mich geschlichen hatte, nachdem ich dem Posten glücklich entronnen war. Aus den Unterhaltungen meiner Begleiter konnte ich entnehmen, daß nun das Armeekommando unser Ziel war. Immer war die Bezeichnung „Deutsches Bureau“ wiedergehört, und ich nahm an, daß es sich dabei um die Nachrichtenabteilung handeln müsse. Man führte mich in einen Garten, in dem ich sehr lange warten mußte, bis ein dolerischer Offizier erschien, der mich seine Lieberlegenheit spüren lassen wollte, indem er mich ansah. Er ließ mich vortreten, verlangte, daß ich Haltung annähme, und krächte hysterisch weiter, weil ihm nichts gefiel, was ich machte.

Das war ein wenig angenehmer Zeitgenosse, der nach dieser Einleitung mit der eigentlichen Vernehmung begann. Er wollte vor allen Dingen etwas über die Stimmung bei unseren Truppen erfahren und meine Ansicht über den Kriegsausgang kennenlernen. Ich versicherte ihm, daß die Stimmung ganz ausgezeichnet sei und ich selbst davon überzeugt wäre, daß wir siegen würden in dem gewaltigen Völkerringen. In Wirklichkeit war ich damals wohl etwas anderer Ansicht, aber das brauchte ich dem impertinenten Burschen nicht auf die Nase zu binden. Meine sicheren Aussagen begannen ihm wenig. Als ich ihm aber versicherte, daß wir siegen würden, ging er geradezu in die Luft. Er brüllte mich an, machte mir mit seiner Reithose vor dem Gesicht herum und krächzte mit übergeschwappter Stimme unaußersprechlich: „Ja, Sie werden siegen, siegen werden Sie!“

Während die beiden mit meiner Bewachung betrauten Gendarmen saßen, mußte ich während des ganzen Verhörs stehen. Dann durfte ich weiter warten, um nachmittags wieder zu einer neuen Vernehmung gerufen zu werden. Zu essen bekam ich nichts. Ich hatte zwar noch ein Stück Brot, das mir die guten Frontsoldaten geschenkt hatten, und es bedurfte langer Wirten, ehe man mir endlich etwas Wasser zu trinken gab. Deutlich spürte ich es: je weiter ich nach hinten kam, desto saumäßiger wurde die Behandlung. Die Kerls waren amakend, frech und unverschämt. Hier hinten konnte man kein Mitleid und keine Kameradschaftlichkeit mit den Gefangenen.

Schließlich führte man mich zu einem Personentransportwagen, in den ich mich setzen mußte, und dann ging es in rasender Fahrt weiter nach hinten. Wir kamen durch Compiègne, an dem Posten vorbei, der uns festgenommen hatte... wieder sah ich die Stellen, wo Soldaten und ich uns verborgen hatten, wo wir hindurchgeschlichen waren. Immer ging es westwärts. Besorgt zählte ich die Kilometer, und je weiter wir uns von der Front entfernten, desto deutlicher mußte ich, wieviel schwerer eine erneute Flucht jetzt werden würde und welche Schwierigkeiten sich einem Marsch durch das Feindesland entgegenstellten.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Abbruch des Hamburger Gängeviertels

Großzügiger Sanierungsplan des Hamburger Senats.

3 Hamburg, 26. April.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Senat beschlossen, den Senator Richter zum Staatskommissar für die Sanierung des Hamburger Gängeviertels zu ernennen, mit dem Auftrag und der Vollmacht, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Mit diesem Senatsbeschluss wird eine der alten Forderungen der NZZW in die Tat umgesetzt. In mehreren Sitzungen sind die Behörden sich dahin einig geworden, daß der Abbruch des Gängeviertels nicht länger hinausgeschoben werden kann, vor allem auch, um den kommunikativen Elementen, die dort von jeher ihren Unterschlupf gefunden haben, das Handwerk legen zu können. Es ist zuerst an eine Auflockerung des ganzen Viertels gedacht, indem alle baufälligen und verunfallten Bauten,

die von dem Eigentümer freiwillig zum Abbruch angeboten werden, abgerissen werden. Durch ein Gesetz wird jede Bodenbesetzung unterbunden werden. Bei der Weiterführung der Abbrucharbeit in bisher noch bewohnten Häusern wird notfalls auch vor Enteignungen nicht zurückgeschreckt werden, wenn die Einwohner anderswo untergebracht sind. An Stelle der abgebrochenen Häuser soll das ganze Viertel neu bebaut werden mit Wohnbauten und kleinen Läden. Kontorbauten sind nicht vorgesehen. Diese Wohnbauten werden mit Kinderspielflächen und dergl. den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen. Betroffen werden von dieser Sanierung etwa 12.500 Personen. Voraussichtlich werden die Abbrucharbeiten von Pflichtarbeitern im Sinne der kommenden Gesetzgebung über den Arbeitsdienst ausgeführt werden.

Das einzige, was noch übrig blieb.



Ein nächtliches Großfeuer vernichtete im Osten Londons (West India Docks) ein Lagerhaus. Tausende von Fässern mit Rum verbrannten oder flossen in die Themse. Unser Bild zeigt das Lagerhaus während der Löscharbeiten.

Radfahrer — Kraftstofffahrer — Automobilisten!

CONTINENTAL, der Qualitätsreifen

fürs Fahrrad:

„CORD-BALLON“

der Reifen, der dem Fahrer auf jeder Straße spielend leichten Lauf sichert.

fürs Kraftfrad:

„BALLON“

der als zuverlässig bewährte, ganz besonders griffige Gleitschutzreifen.

fürs Auto:

„TYPE AERO“

ermöglicht ein ruhiges und sicheres Fahren auch auf schlechtesten Straßen.



Continental



Über 11000 Kopf- und Handarbeiter sind tätig in den Fabrikationsstätten in Hannover, Limmer und Corbach.

Lieferung nur durch Händler.

Badische Rundschau.

Die Zusammenlegung der Handwerkskammern

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgenden Erlaß des kommissarischen Finanzministers Köhler mit:

Nachdem die gewählten Vertreter der Handwerkskammer Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz in den Sitzungen der Vollerfassungen dieser Kammern am 18. und 19. April dieses Jahres zwecks Zusammenlegung aller badischen Handwerkskammern zu einer Einheitskammer ihre Vertreter zur Verfügung gestellt haben, werden von mir als Landeszentralbehörde die Handwerkskammern Mannheim, Freiburg und Konstanz aufgehoben.

Gleichzeitig wird auf Grund von § 103 der Reichsgewerbeordnung der Geschäftsbereich der Handwerkskammer in Karlsruhe auf das ganze Land Baden ausgedehnt. Sie führt als badische Einheitskammer künftig den Namen *Badische Handwerkskammer*. Ihr Sitz ist Karlsruhe; ihr Bezirk umfaßt das Land Baden.

Das Vermögen der aufgehobenen Handwerkskammern in Mannheim, Freiburg und Konstanz geht auf die badische Handwerkskammer in Karlsruhe über; nähere Regelung über die Vermögensauseinandersetzung erfolgt durch besondere Verfügung. Die Rechtsverhältnisse der badischen Handwerkskammer werden durch Statut geregelt (§ 103 m Gewerbeordnung).

Gegen das Doppelverdienstverbot

Ein Schreiben des Reichskommissars an die Arbeitgeber.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium teilt, hat der Reichskommissar an den Bund badischer Arbeitgeberverbände e. V. Mannheim folgendes Schreiben gerichtet:

Mit Recht wird in weiten Kreisen des deutschen Volkes ein entschiedenes Vorurteil gegen Doppelverdienst, die Zahl der Doppelverdiener, die sich in allen Berufen befinden, verlangt. So sehr es im Interesse des Einzelnen verständlich sein mag, daß er sich bei dem vielfach stark gekürzten Einkommen bemüht, einen Ausgleich zu schaffen, so verlangen doch die Interessen der Allgemeinheit und insbesondere der Arbeitslosen gebieterisch, daß die vorhandenen Arbeitsplätze nicht denen zugute kommen, die bereits über ein anderweitiges, ausreichendes Einkommen verfügen.

Daher ist es unbedingte Pflicht aller maßgebenden Kreise, die Zahl der Doppelverdiener, soweit irgend möglich, einzuschränken. Innerhalb der öffentlichen Behörden und Betriebe wurden bereits entsprechende Maßnahmen getroffen. Zu einem Erfolg ist aber deren Ergänzung durch die privaten Unternehmungen erforderlich. Ich ersuche Sie daher, auf die Arbeitgeber einzuwirken, daß, soweit irgend möglich, Arbeitsplätze, die durch Ehefrauen besetzt sind, deren Männer durch anderweitige Arbeit einen ausreichenden Lebensunterhalt erhalten, freigegeben und bedürftigen Arbeitslosen zugewiesen werden. Dabei wird es sich empfehlen, die Betriebsverordnungen zur Mitarbeit heranzuziehen.

Beurlaubungen u. Dienstenthebung im Bereiche des Justizministeriums

Einer Meldung der Pressestelle beim Staatsministerium zufolge, hat der Beauftragte des Reichskommissars für das Ministerium des Innern, des Unterrichts und der Justiz den Oberstaatsanwalt Dr. Fleuchaus in Konstanz mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres beurlaubt. Der Landgerichtspräsident Dr. Heinrich Weßlar und die Landgerichtsdirektoren Dr. Siegfried Bodenheimer und Dr. Walter Leiser, sämtliche beim Landgericht Mannheim, sind ihrem Antrag entsprechend auf den 1. August 1933 in den Ruhestand versetzt worden. Bei den Genannten handelt es sich um jüdische Richter beim Landgericht Mannheim, die sich bekanntlich schon einige Zeit außer Dienst befinden.

Maßnahmen des Landesarbeitsamts

Der Kommissar für das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland, R. Liles, beabsichtigt vor allem durchgreifende personelle Veränderungen. Dann sollen die Maßnahmen gründlich überprüft werden, die zur Weiterbildung der Arbeitslosen dienen. Ausgehend von dem Grundsatz, daß die Bedürfnisse weitgehend zu unterstützen sind, soll darauf hingestrebt werden, möglichst rasch Erleichterungen und Milderungen aufzutretender Härten zu erreichen.

Namentlich die ländlichen Arbeitslosen leiden unter den besonderen Kürzungen, die ihnen in der Zeit vom 1. März bis 1. November auferlegt wurden. Es ist geplant, die künftige Verringerung der Anrechnungssätze in der Zeit vom 1. März bis 1. November in Wesal kommen zu lassen. Auch soll künftig die gerade in den letzten zwei Jahren in der Landwirtschaft eingetretene Verunsicherung, soweit sie grundsätzliche nachweisbar ist, in höherem Maße als bisher berücksichtigt werden.

Auch eine Änderung der Richtlinien für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit ist in Aussicht genommen. Es wird eine allgemeine Erhöhung der Freizeite der Arbeitslosen sowohl für das verdienende Familienmitglied selbst wie auch für dessen Angehörige beabsichtigt, weil es ein unerträgliches Zustand ist, wenn die Arbeitslosen und Kriegenunterstützten durchweg eine geringere Höhe aufweisen, wie die in der allgemeinen Fürsorge.

Weitere Schritte werden dagegen unternommen, daß die Sozial- und Kriegsenten eines Unterhaltungsempfängers nach Eintritt der Hilfsbedürftigkeit ohne jedes Freizeital die Unterstützung voll angerechnet werden

Abgeordneter Mentz zur NSDAP übergetreten

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium teilt, hat der Geschäftsführer des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes, Eduard Beuth, der dem Badischen Landtag als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei angehörte, seinen Eintritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei vollzogen.

Birtenbrief des Erzbischofs zur Erziehungsfrage

Am 7. Mai, dem Schulfesttag 1933, wird in der katholischen Kirche der Erzbischof ein Birtenbrief des Erzbischofs Dr. Graber zur Verlesung kommen, der die Jugendberziehung zum Gegenstand hat. Unter Ablehnung der weltlichen Schule stellt er drei Forderungen des hl. Canticus für die Jugendberziehung heraus, die auch für unsere Zeit von entscheidender Bedeutung seien. Die Jugendberziehung muß den jungen Menschen leistungsfähig für die großen Aufgaben, die er als Erwachsener einmal zu lösen hat, machen. Sie muß ihn mit Liebe zu Volk und Vaterland erfüllen und zu einem innerlich überzeugten Katholiken entwickeln. Nur wenn das heranwachsende Geschlecht leistungsfähig sei, trennt und edel katolisch sei, könne unser Volk wieder groß, stark und glücklich werden.

Die erste Vollversammlung der neuen Landwirtschaftskammer.

Eine Rede des Finanzministers. — Zuwahl von Mitgliedern. Heute Vorstandswahl.

Im Plenarsaal des Badischen Landtags trat gestern nachmittags die neu zusammengeleitete badische Landwirtschaftskammer zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Der Landtagsaal präsentierte sich aus diesem Anlaß in festlichem Gewand. Der ganze Saal ist mit Vorbeur und Eugenia ausgeschmückt. Ueber dem Präsidentensessel auf der Erhöhe haben die Wägen der badischen Großherzöge wieder ihren alten Platz eingenommen, man sieht die Wägen der Großherzöge Karl, Friedrich I., Friedrich II. und Leopold, gegenüber dem Mittelgang die Wägen der Großherzöge Karl Friedrich. Auch die goldenen Kronen über den Bögen sind wieder angebracht. Der Tisch des Präsidentens ist mit schwarz-weiß-roten Farben ausgeschlagen, über dem Präsidentensessel leuchtet ein Tafelkreuz, darüber das badische Wappen. Zu der feierlichen ersten Sitzung ist die Mehrzahl der Mitglieder in brauner Uniform erschienen, am Regierungstisch bemerkt man die Minister Köhler, Dr. Wacker und Blaumer.

Nach Begrüßungsworten des Alterspräsidenten Hof. Weisinger befragt Kommissar Schmitt den Landtagspräsidenten die Regierungsmittel und betont, daß es ein Beweis dafür sei, daß die Regierung positiv zum Bauernstand eingestimmt sei, daß sie so zahlreich wie noch nie erschienen sei. Er beruft dann zwei Schriftführer und stellt fest, daß die Versammlung ordnungsmäßig einberufen ist. Man hat geglaubt, so schließt der Kommissar seine Begrüßungsworte ab, unter dem vergangenen System den Vorkriegsstand der Nationalsozialismus durch allerlei Geschäftsordnungsmaßnahmen hemmen zu können, aber es ist nicht gelungen und heute nimmt er auch in der badischen Landwirtschaftskammer den Platz ein, der ihm gebührt. (Beifall.) Dann erteilt

Finanzminister Köhler

das Wort zu einer Begrüßungssprache, in der er u. a. ausführt: In Vertretung des nach Berlin berufenen Reichskommissars überbringe ich Ihnen die besten Wünsche der badischen Regierung zu dem heutigen Zusammentritt der Kammer. Die badische Regierung hat es für ihre Pflicht gehalten, sofort vor der neuen Kammer zu erscheinen zum Zeichen ihrer engen Verbundenheit mit dem badischen Bauernvolk. Sie wissen schon aus zahlreichen Erklärungen der Reichsregierung, daß unser Führer Adolf Hitler beabsichtigt ist, die Landwirtschaft zum festen Fundament des Staates zu machen und ich brauche wohl nicht zu betonen, daß das gleiche Gefühl und der gleiche Wille die badische Regierung befeelen, da wir wissen, daß ohne das Landvolk ein Wiederaufbau unseres Staates unmöglich ist. Wenn ich in meinen alten Blättern und die Unterlagen durchsehe, die sich gerade in meinem Ministerium häufen, so bin ich oft nahe daran, hoffnungslos zu werden. Wenn ich aber Sie, die Vertreter des Landvolks, vor mir sehe, wenn ich meinen Blick über unsere Acker und Felder, über die Wiesen und Äuen der badischen Heimat schweifen lasse, die überall jetzt grün und blühen und zu neuem Leben erwachen, wenn ich die deutschen Bauern sehe mit ihren schmelzenden Händen und ihren offenen Augen, dann erkenne ich, daß das deutsche Landvolk doch nicht zerbrochen worden ist durch die letzten vierzehn Jahre und daß unsere Arbeit einst doch von Erfolge gekrönt sein wird. (Beifall.) Für den Wiederaufbau des Staates bildet den gewaltigen Grundstock die Landwirtschaft, denn sie ist der Ernährer des Volkes. Diese Situation soll einen neuen Abschnitt in der badischen Bauernpolitik einleiten. Die badische Regierung bringt den Vertretern der Landwirtschaft arbeitsfähiges Vertrauen entgegen und sie wird auch bereit sein, der Kammer Aufgaben zuzuweisen, die ihr bisher verweigert waren.

Die Landwirtschaftskammer soll dann aber auch keine Interessenvertretung sein und Sie dürfen sich hier nicht nur als deutsche Bauern fühlen,

Kundenwerbung der Reichsbahn. Belebung des Ausflugsverkehrs durch billige Sonderzüge.

Freiburg i. Br., 25. April. Mit der Einführung der billigen und unbefristeten Sommer-Urlaubsreise hatte das Interesse des Publikums an den von der Reichsbahn alljährlich während der Hauptreisezeit gefahrenen Feriensonderzügen erheblich nachgelassen, so daß im vergangenen Jahre bereits eine Reihe von Ferienzügen ausfallen mußten.

Um nun dem Reiseverkehr auf kürzere Entfernungen und hier namentlich dem Wochendausflugsverkehr neue Impulse zu geben, will die Reichsbahn die beliebtesten Verwaltungssonderzüge, die sich in den letzten Jahren immer eines guten Zuspruchs erfreuten, im kommenden Sommer weiter ausbauen und durch Zusammenstellung ganzer Reizen mit solchen Sonderzügen den Wünschen des deutschen Reisepublikums weitgehend entgegenkommen.

Im Bereich des Reichsbahnverkehrsamtes Freiburg sind, wie in einer am Montag hier stattgefundenen Pressebesprechung mitgeteilt wurde, im kommenden Sommer neben billigen Sonntagsfahrarten nach St. Blasien, Badenweiler und dem Bodensee u. a., auch ein Sonderzug nach Stuttgart, eine Fahrt ins Elsass mit unbekanntem Ziel sowie eine mehrtägige Rheinlandfahrt nach Wiesbaden und Köln vorzusehen, die zum Teil mit dem Schiff durchgeführt werden wird. Im August soll schließlich ein Sonderzug zur Nordseeküste laufen der Gelegenheit zu einem billigen adriatischen Aufenthalt in der Nordseebäder und zum Besuch von Hamburg, Kiel und Hannover bieten wird. Den Abschluss soll im September eine zweiseitige Bodensee-Fahrt und eine Fahrt ins badische Weinbaugebiet bilden.

Frostschäden am Kaiserstuhl.

Freiburg, 25. April. Wie vom Kaiserstuhl gemeldet wird, hat der scharfe Temperatursturz der letzten Tage im ganzen Kaiserstuhlgebiet schweren Schaden an den bereits sehr weit vorgeschrittenen Obstkulturen angerichtet. Besonders schwer sind durch die Nachtfröste, die Temperaturen bis zu drei Grad unter Null brachten, die Frühkartoffeln heimgefrachtet worden, die fast ausnahmslos erfroren sind. Auch die Reben, sowie die Kirch- und Pfirsichbäume haben schwer gelitten. Schätzungsweise dürften 25 bis 30 Prozent der Reben erfroren sein, in manchen Rebstöcken bis zu 50 Prozent. Für die schwer geprüften Bauern und Winzer, die noch unter den Folgen der Hagelkatastrophe vom vergangenen Jahre leiden und sich zu einem großen Teil auf den Frühkartoffelanbau angewiesen hatten, bedeutet dieser neue Schlag einen unübersehbaren Schaden. Auch aus dem Markgräflerland liegen Meldungen vor, wonach vielerorts die jungen Triebe der Reben restlos erfroren sind.

Umschau in Spöck.

a. Spöck, 23. April. Der Stand des Wintergetreides ist befriedigend; dagegen hat der Robstee sehr unter der Trockenheit und der Kälte zu leiden. Die Gelb- und Dickrüben, sowie die Frühkartoffeln sind bereits geerntet, desgleichen hat das Steden der Spätkartoffeln begonnen. Infolge der warmen Witterung konnten auch hier schon die ersten Spargeln geerntet werden. Die jetzige kalte Witterung ist ihnen aber nicht besonders förderlich. Die Tabakpflanzung auf den Beeten kamen gut vorwärts, so daß mit dem Auspflanzen in das freie Land in der ersten Maihälfte begonnen werden kann. Der Kältefall in den letzten Nächten dürfte auch in der Rheinebene Frostschäden an den blühenden Obstbäumen verursacht haben. Verzeichnete doch das Thermometer in der letzten Woche 3 und 3 Grad Kälte. Der 1. Fußball-Klub veranstaltete heute für seine Mitglieder im Saale des Gasthauses zum „Hirsch“ eine Tanzunterhaltung, die bei dem schönen Wetter mäßig besetzt war.

Forsheimer Allerteil.

Das Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes wurde, ohne seine Mission vollendet zu haben, plötzlich aufgelöst. Es kommt dies daher, daß bei der Berechnung der Lagerwerke unrichtiglich der 29. April als Schluss ermittelte wurde und anlässlich einer Nachprüfung hat sich herausgestellt, daß am 22. April die Zahl der errechneten Lagerwerke voll sein muß. Wie wir hören, soll namentlich von der Lagerleitung aus versucht werden, daß eine Verklammerung erreicht wird, um das beagnannte Werk vollends zur Vollendung führen zu können.

Am Montagabend trafen sich die Mitglieder des Gefellenvereins im Lokal zum Adler zu einer Versammlung. — Die Freiwilligen Feuerwehrlager am Montagabend um 7 Uhr eine Uebung ab.

Arbeitsbeschaffung in Emmendingen.

Brettenbach-Korrektion erschließt neues Baugelände. Emmendingen, 25. April. Der Stadtverwaltung ist es nach langwierigen Verhandlungen gelungen, das bei der Reichsanleihe für Arbeitslosenbeschaffung beantragte Darlehen von 34 000 RM. zur Korrektion des Brettenbaches zu erhalten, so daß nunmehr die Durchführung des Projekts in Angriff genommen werden kann. Durch Schaffung eines neuen Flussprofils wird die Gefahr weiterer Ueberschwemmungen beseitigt. Zugleich wird durch die erforderlichen Erdarbeiten etwa 50 bis 60 Arbeiter auf Monate hinaus Brot und Verdienst beschafft. Schließlich wird die Korrektion der Stadtgemeinde Emmendingen wertvolles neues Baugelände erschließen.

Kleine Rundschau.

a. Bruchsal, 25. April. (Chrenbörger.) In der letzten Sitzung des derzeitigen Stadtrates wurde einstimmig beschlossen, dem derzeitigen badischen Finanzminister Walter Köhler das Chrenbörgerrecht der Stadt Bruchsal zu verleihen.

Mannheim, 25. April. (Studentenschaft unter neuer Führung.) Der Bezirksleiter für Baden-Nord Gustav Adolf Schöel hat den Studenten Heinz Franz zum Führer der Mannheimer Studentenschaft und des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes in Mannheim ernannt und bestätigt.

Freiburg, 25. April. (Eine lobenswerte Tat.) Die Arbeiter der Jsteiner Kaltwerke haben zum bevorstehenden „Tag der Arbeit“ am 1. Mai einen Aufruf erlassen, in dem sie die Arbeiter auffordern, jeder nach seinen Kräften einen Beitrag zu leisten, damit am 1. Mai die arbeitslosen Familienväter von Jsteiner diesen Tag sorgenlos feiern können. Von den 26 Arbeitern, einschließlich des Geschäftsführers, wurden 66 M. aufgebracht, die dem Bürgermeister zur Verteilung an die Arbeitslosen überwiesen wurden.

Gaggenau, 25. April. (Verdingung.) Hier wurde unter großer Anteilnahme der hiesigen, sowie umwärtigen Bevölkerung Buchbindermeister Emil Kraus zu Grabe getragen. Der Verstorbenen erkrankte sich allgemeiner Verdingung.

Freiburg, 25. April. (Todesfall.) Nach längerer Krankheit ist hier Universitätsprofessor Dr. med. Adolf Oberst, Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des St. Josefstrankenhauses, gestorben.

Spargelmarkte.

Anielingen, 25. April. Zufuhr 120 Pfund. Preise: 1. Sorte 0,60, 2. Sorte 0,45, 3. Sorte 0,30 Reichsmark. Graben, 25. April. Zufuhr 15 Zentner. Preise: 1. Sorte 50—55, 2. Sorte 35, 3. Sorte 20 Pf. Schwetzingen, 25. April. Zufuhr 5—6 Zentner. Preise: 1. Sorte 45—55 (häufigster 50) Pf., 2. Sorte 25—35 (häufigster 30), 3. Sorte keine Tendenz lebhaft.

Aus der Landeshauptstadt

Hilfe für den Mittelstand.

Eine machtvolle Kundgebung in der Festhalle. — Die Ziele des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand.

Die Neuorganisation des badischen Wirtschaftswezens.

Kommissar Rentrup kündigt an: Reichsschutzgesetz für den Mittelstand, Steuerentlastung und Steuervereinfachung, Abbau der Gebäude-sondersteuer, Aufhebung der Gewerbefreiheit, Arbeitsbeschaffung durch Kreditleichterung, Vereinheitlichung der Wirtschaftsorganisationen in Baden.

Im großen Saal der Festhalle veranstaltete gestern Abend der „Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand“ eine Kundgebung, die außerordentlich stark besucht war. Der Saal war mit Latentkreuzfahnen festlich geschmückt, auf dem Podium hatten Anordnungen verschiedener mittelständischer Organisationen und die Spitzen der Kampfbundes Plak genommen. In seiner Begrüßungsansprache wies der Gaupropagandaleiter Stadtrat Kramer darauf hin, daß jetzt unter Führung der NSDAP die große Gleichgültigkeit eingeseigt habe, und daß die zahlreichen Parteien und Gruppen, die jedem einzelnen Stand das Blaue vom Himmel versprochen und den deutschen Mittelstand in zahllose Interessentenhausen zerstückt haben, verschwunden seien und der NSDAP Platz machen mußten, die das Gemeinschaftsgefühl und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit wieder erweckt habe, daß es jedem einzelnen erst wieder besser gehen könne, wenn es dem ganzen Volke wieder besser gehe.

Dann ergriß als erster Redner

Stadtrat Mansholt

das Wort: Wenn da und dort die Meinung aufsteigt, daß unnötig sei, neue Organisationen zu schaffen, so müsse man dem entgegenhalten, daß der Kampf des Mittelstandes noch nicht zu Ende sei, denn noch seien die Konzerne, die Einheitspreisgeschäfte usw. mit ihren Steuervergünstigungen da; hier müsse der Kampfbund einsehen. Er wolle eine gerechte Verteilung der Steuern, eine prozentuale Steuer, also ohne Rücksicht auf den Umsatz. Wenn der Mittelstand solche Vergünstigungen gehabt hätte, dann hätte er keine Subventionen gebraucht, die aus den Steuereinkünften des Mittelstandes fließen. Vor kurzem noch wurde dem kleinen Gewerbetreibenden, der ein paar Mark Steuer schuldet, der letzte Stuhl weggepfändet, während die Großkonzerne Millionen erhielten. Und wenn der bedrängte und hoffnungslos verarmte Mittelständler sich nicht mehr zu retten wußte, dann wurde er als geistig umnachtet bezeichnet, um die Schuld von dem System abzuwälzen. „Wenn heute die Großkonzerne noch nachweisen wollten, daß sie die Waren verbilligen, so würde man feststellen, daß gerade sie mit ihrer Konzentration und Rationalisierung die Arbeitslosigkeit geschaffen hätten. Wie aber habe es überhaupt so weit kommen können? Nur weil der Mittelstand so zersplittert war in Gruppen und Parteien, daß er völlig wehrlos war; hier bringe der Kampfbund die Einigung des ganzen Mittelstandes auf breiterer Plattform. Der Kampfbund wolle nicht die Berufsgruppen zerstören, sondern sie mit nationalsozialistischem Geiste erfüllen und alle Fehler ausmerzen. Man müsse die Methoden der Konzerne, die den kleinen und mittleren Geschäftsmann als leistungsunfähig kennzeichnet, erst klar erkennen, um sie bekämpfen zu können, vor allem auf steuerpolitischem Gebiete. Hier seien mancherlei schwere Fehler gemacht worden in der Verwaltung, die nur die kleinen Steuerzahler genauestens kontrollierte, während vor allem die Filialbetriebe sich um die Steuer herumdrückten. Hier werde der Kampfbund rücksichtslos vorgehen und solange kämpfen, bis der Mittelstand wieder gesund sei.“ (Stürmischer Beifall.)

Der zweite Redner des Abends,

Kommissar Dr. Rentrup,

stellte fest, daß der Mittelstand nicht nur nicht geschützt, sondern geradezu vernichtet worden sei. Immer wieder habe man hören können, der Mittelstand sei überflüssig und verteuere nur die Ware. Und immer wieder wurden die schönsten Versprechungen gemacht und nie erfüllt. Dem Volk habe jeder Kampfbund gefehlt; widerstandslos habe es sich von den Parteien des Systems eine ungeheure Aufblähung des Parteiapparates gefallen lassen. Man habe Deutschland an den Rand des Abgrundes und des Bolschewismus gebracht, nur Adolf Hitler habe das schlimmste verhütet. (Beifall.) Unsummen wurden der Wirtschaft entzogen, die aus den Steuern des Mittelstandes stammten. Von 7 Milliarden im Jahre 1918 stiegen die Abgaben bis auf 27 Milliarden im Jahre 1932. Hinzu kam noch die riesige Anleiheverschuldung, die eine unerträgliche Zinsbelastung mit sich brachte. Alle Hinweise der Wirtschaft auf eine Verwaltungsreform wurden mit lächelndem Übergang, es müsse erst eine grundsätzliche Wandlung kommen, bis eine Verwaltungsreform vorgenommen werden konnte. Jetzt wird alles, was einer Renovierung entgegensteht, beseitigt, denn die neue Bewegung kenne keine Rücksichten, sondern nur ein Ziel: das Wohl des Volkes. Die Wirtschaftsmethoden, wie sie im großen im Reich in Anwendung waren, wurden im kleinen in den Gemeinden genau nachgeahmt. Wehrerträge an Steuern wurden nicht der Wirtschaft wieder gutgeschrieben, sondern einfach für andere Zwecke verwendet; ein typisches Beispiel

sei hier der Köfener Oberbürgermeister Edenauer. Auch die Regiebetriebe, die dem Mittelstand Konkurrenz machten und 40 Proz. des gesamten Volkseinkommens verschlangen, waren eine typische Erbscheinungsart des „Systems“. So sei ein Trümmerhaufen der Wirtschaft entstanden; was müsse nun geschehen? Die heutige Regierung habe die Bedeutung des Mittelstandes voll erkannt. Es werde in Zukunft keine Subventionenpolitik mehr geben, vor allem nicht mehr für die großen Betriebe. 50 000 Einzelhandelsbetriebe sind in den letzten 14 Jahren vernichtet, 200 000 Angestellte auf die Straße getrieben worden; das werde nicht vergessen werden. (Beifall.) Die Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser müßten verschwinden, das Erteilen immer neuer Konzessionen müsse aufhören, ein Mittelstandsschutzgesetz werde in nächster Zeit erscheinen, das eine reichsrechtliche Regelung bringe.

Auch der wilde Hanfhandel mit Stoffen etc. werde verboten, die Reichsgewerbeordnung werde in wilde geändert; den Beamten werde jeder Warenhandel unterjagt werden. Die Eisenbahnerloshöherverordnung z. B. werde verschwinden, eine Revision habe haarsträubende Dinge ergeben; auch die staatlichen Behörden brächen nicht in die Verborgene einzugreifen, sondern sie dem Handel überlassen, auch wenn dadurch Mehrkosten entstünden. Allgemein müßten die Steuern abgebaut werden, um dem Mittelstand wieder eine Kapitalbildung zu ermöglichen. Eine Steuervereinfachung werde kommen, daß jeder einzelne wieder selbst ausrechnen könne, was er an Steuern bezahlen müsse. (Beifall.)

Auch auf sozialpolitischem Gebiet werde eine Senkung der Umlagen eintreten, zugunsten des Handwerks müßten alle Regiebetriebe verschwinden. In aller nächster Zeit werde auch eine Senkung der Gebäude-sondersteuer eintreten, deren Aufkommen an die „Gemeinnützigen Baugenossenschaften“ verschwendet worden oder zur Deckung der Verwaltungskosten verwendet worden; nur 44 Proz. wurden dem Baugewerbe zugeführt und über die Hälfte verchwandt in der Verwaltung, so 1932, wo von

900 aufkommenden Millionen allein 850 Millionen auf die Verwaltung entfielen.

Eine Verordnung über die Gebäude-sondersteuer ist bereits am Montag von Reichskommissar Wagner unterzeichnet worden.

Es haben sich ins Handwerk zahlreiche fremde Elemente eingedrängt;

die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Gewerbefreiheit aufgehoben werden müsse.

Ueber die Berufsfähigkeit solle das Gewerbe selbst entscheiden, auch könne man dann der Schwarzarbeit zu Leibe gehen. Die Wirtschaft, wie sie bisher in Handwerk und Gewerbe geherricht habe, müsse endgültig aufhören. Die Reichsverdingungsordnung sei veraltet worden; die Kanavorchriften bezüglich Heranziehung von Sachverständigen bei der Preisbildung werde in Baden auf dem Verordnungsweg in eine Mustervorschrift verwandelt werden.

Was die Arbeitsbeschaffung betreffe, so sei hier eine Veränderung der Kreditgewährung notwendig. Bisher seien die Gelder der Banken nur an die Großbetriebe geflossen, während der Mittelstand kein Geld zu erträglichen Bedingungen erhalten konnte. Auch die Genossenschaftsbanken haben teilweise verjagt.

Jetzt müsse das vorhandene Geld zuerst auf die einzelnen Berufsstände verteilt werden, die Sparkassen müßten wieder zu aktiverer Kreditgebung veranlaßt werden durch Auf-

hebung der dritten Brüningschen Notverordnung,

die Karlsruher Sparkasse hat heute schon den Aufwertungssatz von 6 auf 5½ Prozent gesenkt. Solche finanzpolitische Maßnahmen seien aber nur möglich durch Vereinfachung der Organisationen.

Die Landeszentrale des badischen Einzelhandels wird in Liquidation gehen; an ihrer Stelle wird ein einheitlicher Einzelhandelsverband treten, daneben wird ebenfalls ein einziger badischer Handwerksverband treten.

Die Vermögen der einzelnen Handwerkskammern, die bei den bisher 4 Kammern rund 200 000 RM. betragen, restlos dem Handwerk zuzuführen. Die Handwerkskammerumlage wird rückwirkend um 50 Prozent gesenkt. Es wird Zeit, daß erkannt wird, daß nicht die Stände für die Kammern, sondern die Kammern für die Stände da sind. (Starker Beifall.) Der Wirtschaftsorganismus Badens muß wieder eine Form bekommen, in der ein sachliches Arbeiten notwendig ist. Und die Führer müssen wieder wahre, ehrenamtliche Führer werden. Das Handwerk wurde in der Vergangenheit groß durch die Treue und die Ehrhaftigkeit seiner Führer, das müsse es wieder werden; das gleiche gilt für die Industrie und Handelskammer.

Noch im Laufe dieser Woche wird die Zusammenlegung der badischen Handelskammern erfolgen! Es wird ebenso ein Landesverband des Großhandels gebildet, ferner ein Revisionsverband der Kreditgenossenschaften und über allen als Fachorganisation ein Landeswirtschaftsrat. Dann ist die berufsständische Gliederung vollzogen.

Mit einem flammenden Appell zur Mitarbeit schloß der Redner, der stürmischen, minutenlang dauernden Beifall fand. Als letzter Redner betrat Schlossermeister Räder-Seidelberg das Podium und unterstrich in beredeten Worten die Bedeutung der nationalen Revolution für Gewerbe, Handwerk und Handel und die Notwendigkeit der politischen und wirtschaftlichen und seelischen, geistigen und moralischen Erneuerung. Mit einem Schlupphappell von Stadtrat Kramer fand die impotante Kundgebung ihren Abschluß.

Der 1. Mai in Baden.

Bildung eines Ausschusses für die Gestaltung des „Tages der nationalen Arbeit“ Feiern im ganzen Land. — Ein Staatsakt in Karlsruhe.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat Gaupropagandaleiter August Kramer, M. d. L., als Kommissar des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda

für das Land Baden einen Ausschuss gebildet, der an der Gestaltung des „Tages der nationalen Arbeit“ mitarbeitet. Dieser Ausschuss, dem Finanzminister Walter Köhler, M. d. L., als Ehrenvorsitzender und Vertreter der badischen Staatsregierung sowie Vertreter aller Beamtengruppen, der nationalen Formationen, der Bauernschaft, der Turn- und Sportverbände, der Kriegsbeschädigtenorganisationen, des Kriegerbundes, des freiwilligen Arbeitsdienstes, der nationalen Gewerkschaften usw. angehören, trat dieser Tage in Karlsruhe zu seiner ersten Sitzung zusammen. Gaupropagandaleiter Kramer gab

die Richtlinien für die Mitarbeit der einzelnen Verbände und die Grundzüge des Programms für den „Feiertag der nationalen Arbeit“

bekannt. Das Tagesprogramm des Bundesfunks wird ganz auf die Bedeutung des Tages eingestellt. Die Veranstaltungen in Stadt und Land gruppieren sich um die großen Staatsakte in Berlin, die in ganz Deutschland durch Großlautsprecher verbreitet werden.

Vormittags wird auf den Betrieben die Latentkreuzfahne gehißt werden. Anschließend marschieren die Belegschaften der Betriebe auf die Sammelplätze, um dort die Uebertragung der Kundgebung vom Berliner Lustgarten zu hören, in der eine Botschaft des Reichspräsidenten zur Verlesung kommen und Reichsminister Dr. Brüning sprechen wird. Spätnachmittags werden

in Stadt und Land Festzüge

veranstaltet, deren Leitung in den Händen der NSDAP als der größten nationalen Arbeiterorganisation liegt. An den Festzügen beteiligen sich alle im Landesauschuss vertretenen Organisationen, die christlichen Gewerkschaften und andere Verbände. Die NSDAP, die Kampfbünde für den gewerblichen Mittelstand, die Innungen, die Gewerbevereine, der DFB, die Betriebe usw. werden auf Fahrzeugen bildliche Darstellungen der einzelnen Berufsstände und des nationalen Befreiungskampfes mitführen. Die Polizei, die Beamtenschaft und die Feuerwehren tragen durch historische Gruppen zur Verherrlichung des Tages bei. Die Festzüge werden so geführt, daß sie abends um 8 Uhr auf den Plätzen stehen, auf die Uebertragung der Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld in Berlin stattfindet, damit die Teilnehmer Ohrenzeugen der großen Rede des Reichskanzlers sein können, in der er Mitteilungen über das erste Jahr des Vierteljahrhundertes machen wird.

Die im Landesauschuss vertretenen Verbände haben sich bereit erklärt, was in ihren Kräften liegt, zu der Ausgestaltung des Tages beizutragen.

Das Karlsruher Tagblatt

stellt sich rückhaltlos hinter die Forderung, die der Reichsminister Dr. Goebbels vorgeschert in Köln aufgestellt hat, daß für die deutsche Presse

nicht eine Partei, sondern die Nation

die Tendenz angeben soll. Der politischen Arbeit des Karlsruher Tagblattes diene alle Zeit das Wohl der Nation als oberste Richtschnur. Volksgemeinschaft im Innern, Geschlossenheit nach Außen war jederzeit das Ziel unseres Wirkens und wird es auch in Zukunft bleiben.

Das Urteil des Lesers:

„Seit etwa sieben Jahren lese ich Ihr geschätztes Blatt, das in vorbildlicher Weise die Gegensätze zu überbrücken sucht und Jedem Belehrung und Unterhaltung bietet. Die Osternummer war eine Glanzleistung...“

F. E., Professor i. R.

Gabardin-Mäntel Aquadux 38.-

Sacco-Anzüge 48.-

Aquastrella-Mäntel in bekannt guter Modellausführung

Rud. Hugo Dietrich

feine Wolle 58.- 43.-

zweiteilig, moderne graue Sommerstoffe, mit allen Anproben. . 75.- 63.- 53.-

tragen. Sie werden sich in größtmöglicher Stärke an den Veranstaltungen beteiligen und ihre Mitglieder anhalten, für reiche Schmückung und Beflaggung ihrer Häuser Sorge zu tragen. Ebenso werden die öffentlichen Gebäude der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden geputzt und im Sinne der Flaggenvorordnung des Herrn Reichspräsidenten beflaggt werden.

Die verschiedenen Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden wollen in der Frage der Schmückung der öffentlichen Gebäude mit den Behörden der Fortbewahrung Fühlung nehmen und, falls es notwendig ist, bei der Führung der SA und SS und der NS-Frauenenschaft vorstellig werden, damit zur Schmückung von diesen Verbänden die notwendigen Helfer und Helferinnen gestellt werden.

Die badische Staatsregierung wird am „Feiertag der nationalen Arbeit“ in Karlsruhe einen Staatsakt

veranstalten, in welchem Reichskommissar Wagner Arbeiterdelegationen aus dem ganzen Land empfangen wird, die in ihrer Heimatstadt erschienen werden. Anschließend wird er sich in einer Rede an die auf dem Schlossplatz in Karlsruhe versammelte Arbeiterenschaft wenden.

Mit der Vorbereitung und Durchführung des Tages der nationalen Arbeit in den Amtsbezirken hat der Kommissar des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Kreispropagandaleiter der R.S.D.A.P. als seine Hilfskommissare betraut, die die selben Verbände zur Bildung von Ausschüssen einzuladen haben. Alle Anfragen wegen der Beteiligung an den Festtagen und Feiern sind an die Kreispropagandaleiter zu richten, die durch die Kreisleitungen der R.S.D.A.P. zu erreichen sind und genaue Richtlinien des Kommissars in den Händen haben.

Das Programm der einzelnen Städte und Orte wird von den örtlichen Leitern der Veranstaltungen durch die Presse veröffentlicht werden.

Der Landtag im neuen Schmuck.

Festliche Ausschmückung des Saales. — Umgruppierung der Räumlichkeiten.

Die Frage des Zusammentritts des Badischen Landtags ist noch offen. Inzwischen ist aber die Umgruppierung der Räumlichkeiten im Landtagsgebäude entsprechend den Bedürfnissen der neuen Verhältnisse vollzogen und alles ist fertiggestellt. Bei einem Gang durch das Gebäude fällt auf, daß das alte Gesicht des Landtags, wie wir es vor der Umwälzung kannten, wieder stärker in Erscheinung tritt.

Der große Empfangsraum im zweiten Stock, das frühere Empfangszimmer des Großherzogs, erhielt wieder sein ursprüngliches Gepräge. Das große vor etwa 100 Jahren entstandene Bild des Großherzogs Ludwig wurde aus der Trostlosigkeit der alten Aufbewahrungskammer wieder in die Halle des Tages an seinen früheren Platz gebracht; es nimmt die linke Wandfläche des Raumes ein; ihm gegenüber wird später ein Bild des Reichsfanzlers Adolf Hitler die Wand zieren. Auch der Sitzungssaal der Ersten Kammer, der bisher ebenfalls dem Zentrum zugehörig, zeigt wieder sein altes Gesicht. Hier untergebracht Tisch und Stühle werden entfernt und neue Druckmaschinen weggeschafft. Die dadurch geschaffene Neuordnung gibt wieder den Blick frei für die allegorischen Bilder, die Moritz von Schwind im Jahre 1840 im Auftrag des Großherzogs Leopold eigens für diesen Saal gemalt hat und die Sinnbilder aller jener geistigen Güter darstellen, die Staat und Bürger bedürfen, um vorwärts kommen zu können.

Neben diesem Sitzungssaal und dem oben genannten Empfangsraum stehen noch sechs Räume der Fraktion der R.S.D.A.P. zu. Das Zentrum dagegen übernimmt nun die Räumlichkeiten der S.P.D. und die wiederum die im ersten Stock gelegenen bisherigen Räume der R.S.D.A.P. und der Deutschnationalen. Die letzteren beziehen wieder ihr früheres Räume, im 2. Stock. Auch für die Parlamentsberichterstatter wird ein bisher so sehr verminderter Raum zur Verfügung gestellt.

Auch die Platzverteilung in dem großen Sitzungssaal selbst zeigt ein vollkommen neues Bild. Die R.S.D.A.P.-Fraktion und mit ihr die Deutschnationalen nehmen die ganze rechte Hälfte des Saales ein. Die beiden übrigen Teile auf der linken Seite des Hauses füllen, jedoch nur zum Teil, Zentrum und Sozialdemokraten.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der hohe Druck über Mitteleuropa — Skandinavien hat sich wesentlich gekräftigt und leistet dem Tief über den Britischen Inseln erfolgreich Widerstand. Infolgedessen ist gestern Abend im ganzen Lande Auflockerung eingetreten.

Das Hoch dürfte sich auch morgen behaupten. Daher ist mit Fortdauer des bestehenden tagsüber warmen, nachts noch kühlen, überwiegend heiteren und trockenen Wetters zu rechnen.

Wetterausichten für Mittwoch, 26. April 1933: Ueberwiegend heiter und trocken. Tags warm, nachts noch kühl.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Ausichten für Donnerstag: Im wesentlichen Fortdauer des freundlichen und im ganzen trockenen Wetters.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.
 Badstätt, 25. April: 200 cm; 24. April: 208 cm.
 Rheinfelden, 25. April: 180 cm; 24. April: 180 cm.
 Weiskam, 25. April: 76 cm; 24. April: 87 cm.
 Aßl, 25. April: 190 cm; 24. April: 208 cm.
 Maxau, 25. April: 347 cm; 24. April: 347 cm, mittags
 12 Uhr: 346 cm, abends 6 Uhr: 349 cm.
 Mannheim, 25. April: 208 cm; 24. April: 207 cm.
 Gauß, 25. April: 121 cm; 24. April: 122 cm.

Buchthaus für einen Einbrecher.

Wegen erschwerter Diebstahls hatte sich gestern vor dem Karlsruher Schöffengericht der 33jährige verheiratete Kaminbauer Hermann B. aus Saarbrücken zu verantworten. Wegen verschiedener in Hessen begangener Einbrüche verurteilte ihn am 27. Januar die Strafkammer Darmstadt zu zwei Jahren Zuchthaus, welche Strafe er gegenwärtig verbüßt. Der Angeklagte, ein ehemaliger Fremdenlegionär, hatte in der Zeit vom 12. bis 28. September nacheinander in acht Bauernhäusern eingebrochen. Am 12. September drang er in Heidesheim in die Wohnung eines Maurers ein, wo er aus einem Schreibtisch 26 Mark und aus einem Schrank Kleidungs- und Wäschegegenstände, sowie Bekleidung im Wert von 300 Mark entwendete. Am 13. September fielen ihm in Wilferdingen bei einem Einbruch in das Wohnhaus eines Landwirts ein Geldbetrag von 300 Mark, sowie zwei Uhren im Werte von 70 Mark in die Hände. In Wilferdingen stahl er im Hause des Bürgermeisters einen Barbetrag von 64 Mark, einen Sonntagsrod im Wert von 35 Mark und eine Uhr im Werte von 25 Mark. Aus dem Zimmer eines im gleichen Hause wohnenden Schuhmachers nahm er 30 Mark mit. In Gagenstein bestand seine Beute aus einer Armbanduhr und zwei silbernen Ringen im Werte von 80 Mark, sowie einem Geldbetrag von 5 Mark. Am 21. September stiet er der Wohnung eines Maurers in Teutschneureut einen Besuch ab, wo er eine Brieftasche und andere Sachen im Werte von 30 Mark stahl. In Büchingen erbeutete er 250 Mark, ein Eisernes Kreuz und eine Bad. Verdienstmedaille. In Blantenloch eignete er sich 45 Mark an. Bei einem Einbruch, den er am 23. September in Karlsruhe verübte, stahl er einen Geldbetrag von 16 Mark, sowie einen Geldbeutel und ein Halsketten im Gesamtwert von 15 Mark. Bei den Diebstählen führte er einen geladenen Revolver mit sich. Er gibt die Straftaten in vollem Umfange zu. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen erschwerter Diebstahls in acht Fällen unter Einrechnung der durch die Strafkammer Darmstadt am 27. Januar ausgesprochenen Zuchthausstrafe von zwei Jahren zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren, auf die drei Monate Untersuchungshaft sowie die bereits verbüßte Strafhaft angerechnet werden. Der Angeklagte nahm die Strafe an. Das Urteil ist damit rechtskräftig.

Am Morgen feierliche Traufführung erleben, um alsdann gleichzeitig in 70 Städten Deutschlands herauszukommen und über den 1. Mai, dem Vortag der Arbeit, auch in Karlsruhe zu laufen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungsstellen, 24. April: Urban Müller, Fabrikarbeiter, Chemann, alt 72 Jahre, (Rehelsbären). — 25. April: Rudolf, alt 7 Jahre, Vater Rudolf Gromer, Bauarbeiter. Beerdigung am 27. April, 13.30 Uhr. Gustav Bender, Kaufmann, Chemann, alt 69 Jahre. Beerdigung am 27. April, 13.30 Uhr.

Veranstaltungen.

Hornfeiler-Vorträge. Heute, Mittwoch, 26. April, beginnt abends 8 Uhr im Musik-Saal, Waldstr. 70, der letzte philosophische Vortragsabend von Professor Hornfeiler. Im Anschluß an die Philosophen des letzten Jahrhunderts werden die großen Lebensprobleme der Gegenwart, die man als die „Kulturkrise“ zu bezeichnen pflegt, behandelt werden. Die nationale Prosochthisches wird für die nationale Bewegung der Gegenwart bedeutende Aufschlüsse bringen. Begegnung als der große deutsche Staatsdenker bietet wertvolle Anregungen für den Aufbau des deutschen Staates. Schopenhauer mit seinem nihilistischen und pessimistischen die große religiöse und ästhetische Krise heraufzuführen, die Nietzsche zu überwinden versucht hat. Nach der materialistischen Jugendperiode in enger Verbindung mit Richard Wagner schuf er im „Jahrbuch“ ein neues Lebensprogramm, in welchem er, der Welt um eine Generation vorarbeitend, die Grundfragen der heutigen Kulturkritik, die soziale, staatliche und religiöse Erschütterung behandelt. Durch die größere Aktualität werden diese Vorträge noch härtere Anregungen geben, als die früheren Vorträge. Beginn, 7 Uhr. Eintritt frei. Karten, Waldstr. 81, und ab 10 Uhr an der Abendkasse.

Neues vom Film.

Schwarzjenden, der aktuelle Film dieser Tage.

Auf Veranlassung des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini hat das italienische Filmstudio Luce einen großen Film von der Entwicklung des Faschismus in Italien bis zum heutigen Tage hergestellt. Der zur schmerzhaften Deter des Faschismus erschienen ist und dem Mussolini selbst den Titel „Camicia nera“ („Schwarzjende“) gegeben hat. Es ist der größte Film, der bisher in Italien gedreht wurde. Er zeigt die Geschichte des Faschismus, seine Entwicklung, seinen Aufstieg; seine Reorganisation Italiens interessiert heute in Deutschland jedermann. Dieser Film wird

Geschäftliche Mitteilungen.

Billig ist nicht billig. Jede Hausfrau wird schon einmal diese Erfahrung gemacht haben. Wenn sie glaubte, eine Ware ganz besonders billig gekauft zu haben, mußte sie nachher feststellen, daß sie entweder minderwertig oder im Gebrauch viel teurer war. Das kann man oft auch bei Fußböden, und Möbel-Pflegemitteln erleben. Deshalb sollen die Hausfrauen nur Perwachs verwenden. Perwachs ist in Wirklichkeit viel billiger als andere Mittel, weil es drei- bis viermal so lange reicht und außerdem noch überaus viele Vorteile bietet: Dauerhaft, bodenglänzend ohne Glätte, erfrischender Tannenduft, tritt und wasserfest, als Universalpoliermittel nicht nur für Fußböden, sondern auch für Möbel, Leder, Stein und Marmor vorzüglich geeignet. Perwachs ist nicht nur das Beste, sondern auch das billigste Poliermittel. Aber Perwachs stets nur hauchdünn auftragen.

Die Bereitung macht! Je besser und zuverlässiger die Reiten sind, desto mehr Freude macht das Fahren. Jeder Radfahrer, Kraftfahrer und Automobilist weiß das. Wenn daher in Deutschland Continental-Reifen liberal bevorzugt werden, spricht dies am besten für die hervorragende Güte der Continental-Fabrikate.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 26. April 1933.

Bad. Landes-Theater: 19.30—22.15 Uhr: „Schlageter“. Colosseum: 20 Uhr: Nordlandreise Schiff abholt! Musik-Saal: 20 Uhr: Vortrag Dr. Hornfeiler über „Kultur“. Bad. Volkstheater (Konzerthaus): 17 und 20.30 Uhr: Parfite. Kaffee-Tee: Kaffeeabend. Karlsruher Hausfrauenbund: 14.30 Uhr: Kochkurse: Küchengewinnspiele im „Merita-Palast“.



Schlageter. — Schauspiel von Hanns Johst.

Da hockten die Beiden, Leo Schlageter und Friedrich Thiemann, Freunde seit dem Weltkrieg, fünf Jahre nach dem sogenannten Friedensschluß, beieinander. Sind nationalökonomischer Nachfinden beflissen und eben wieder auf dem Kriegsfuß, — mit der verwickelten Kontentheorie der doppelten Buchführung. Denn man muß ja schließlich, hoch in den Zwanzigern, wieder Anschluss an das friedliche Dasein suchen und nach einem bürgerlichen Brotberuf trachten, nachdem der Soldat vier Jahre lang seine Schuldtatigkeit getan hat und das dankbare Vaterland seiner Dienste entzogen kann. Dieses Vaterland trägt würdevoll das Joch eines brutalen Gewaltfriedens in im Innern zermürbt und zerschüttelt vom Parteihader, zerstreut vom schleichenden Gift der Korruption und eines schmelzenden Samarobertums, mißbraucht von einer aufgebblähten, potenteren Bonzenchaft und ihres Anhangs, geschüttelt vom Fieber selbstüberhöhten Dases gegen alles, was dem immer rätselhaften deutschen Wesen an echten geistigen und seelischen Werten erbehalten ist. Friedrich Thiemann wird nicht müde, von dieser Reiten Schmach und Not mit inargumigem Spott zu reden, Leo Schlageter ist awiespältigen Sinnes, Herz und Kopf stehen gegeneinander — und als die allen Frontkameraden ihn tüchtig bedrängen, sich mit ihnen zu verbinden, um den von oben verfüigten „passiven Widerstand“ gegen die sich eben vollziehende Rhein- und Ruhrbesetzung durch Franzosen und Belater auf eigene Faust zu „aktivieren“, da kann er sich zur Teilnahme an einem Unternehmen nicht entschließen, das seine Vernunft als „Wahnsinn“ erkennt, das seine

Freiheiten“ und „Straßenräuber“ machen würde. Sein Gewissen will ein Gleich. Sein Gefühl braucht die autoritäre Befehlsstelle. Der Schmeißer des Freundes, dem hochmütigen, feinfühligen Mädchen, legt er sein Denken und Wollen offen dar — und sie verachtet ihn vielleicht noch besser, als er sich selbst. . . . Und die Dinae treiben weiter nach ihrem eigenen Wesen. Horn und Schmerz entzündeter Männer, die einst alle Schreden des Weltkrieges erlitten und kämpfend erlitten, empfinden diese „Sanktionen“ der Siegermächte wie einen feinen Veißweibhieb ins blutende Antlitz des gefesselten Vaterlandes. Ihre ungeduldige Kampfmatur läßt nicht von ihrem Plane ab, findet beneidete Gefolgschaft in der heranwachsenden Jugend — und Leo Schlageter ringt sich aus seiner Unentschlossenheit empor, wirft Studium und Bücher in die Ecke und stellt sich an die Spitze seiner Kameraden im aktiven Abwehrkampf gegen die neue infame Anordnung. Was da aufsteht ist schon eines der frühesten Flammenzeichen des bestimmenden Aufstiegs deutscher Nation. Weisheit mit seinen gelehrlichen Ehrennamen und Ueberfällen ohne unmittelbare entscheidenden Wert, ohne weiterreichenden Erfolg — und dennoch ein Saatort zu künftiger Ernte. Die französisch-belagerte Befestigungsmacht, von deutschen Fahndungsorganen zwangsmäßig unterstellt, wird der Verbrecher“ bald habhaft. Für Schicksal ist besiegelt. Französisches Artsgerecht kennt kein Erbarmen. Es verhängt Zuchthausstrafen von achtjähriger bis lebenslänglicher Dauer. — Leo Schlageter aber, das Haupt der Verhaftung, fällt unter den Augen des Volkstretungscommandos.

Todes-Anzeige.
 Unser liebes, einziges Kind
Rudi
 würde uns nach langem Leiden im Alter von 7 1/2 Jahren plötzlich entrisen.
 Karlsruhe, den 25. April 1933.
 Mondstraße 8.
 In tiefem Leid:
 Rudolf Gromer und Frau.
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags um 1/2 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.
 Am Samstag abend, 22. April, ist unsere korbtebte Tante und Cousine
Mina Hess
 nach kurzer, schwerer Krankheit im Friedhofstift zu Karlsruhe, sanft entschlafen.
 Karlsruhe, Lahr, im April 1933.
 Im Namen der trauernden Ancehörigen:
 Ida Ahles, Hauptlehrerin, Lahr.
 Die Feuerbestattung fand im enken Kreise statt.
 Zugleich sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus für alle freundliche Anteilnahme.

Empfehlungen
 Daunendecken fertig billig an Carl Zumpf, Kallertstr. 11.
Abonnenten interieren vorteilhaft im »Karlsruher Tagblatt«.
 Ein-Wiebelpräparat ist **Paul Kneifels** »Haartinktur«
 dieses hat sich seit ab. 60 Jahren b. Kallert, Sauerstoff u. Hartwiese glänzt, bewährt, wo alle anderen Mittel verlagern. Merallisch empföhl. — In haben in 3 1/2 Jahren bei **Pauline Hoff Wwe., Carl-Koch-Druckerei, Verlenstraße 26/28.**

Das reicht noch für den ganzen Fussboden. Perwachs ist ja so ergiebig!

Mit einer Dose Perwachs kommen Sie 3-4 mal länger aus. Die große Ergiebigkeit macht Perwachs außerordentlich billig. Tragen Sie Perwachs nur hauchdünn auf. Sie werden feststellen, daß Sie bisher mit keinem anderen Fußboden-Pflegemittel so wirtschaftlich arbeiten konnten. Außerdem bietet Perwachs: Hochglanz ohne Glätte, kein Kleben, da garantiert ohne Harzzusatz, erfrischenden Tannenduft. Deshalb zum Bohren und Polieren **Perwachs nur PerWachs**